

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, ein im fränkischen Schmiedeuß benutzter Kämpfe, war nie kann ein anderer dazu berufen dem schönen Unternehmen den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen. In Vers und Prosa erzählt er ausgeleitet aus dem Erben urmächtiger Preisfelder in der unerschütterlichen Sprache seiner Vorfahren. Und das ist besonders wertvoll an dem Büchlein, daß ein Sohn Preisfelds zu Wort kommt, der die Munde seiner engeren Heimat beherrscht und sie im Schriftbild möglichst getreu wiedergibt. Zum erstenmale wird hier die Volkssprache des unteren Wiesentals literarisch verwertet. Eine Lauttafel mit Beispielen ist für Fernerstehende eingefügt. Was das Schriftchen will? Heimatliebe wecken, Persönlichkeiten vom Eigenen ehren und für die Nachwelt festhalten, auch swaere stunde den luten senfte machen. Der Buchschmuck ist durchweg hübsch, die sorgfältige Ausstattung zwar einfach, doch gefällig. Jedem Franken empfehle ich die Proben gesunder Bauernkost, die uns Buch vorlegt, zu versuchen; sie werden ihm sicher munden. Ich beglücke diesen gelungenen Anfang der „Frankenbücherei“ und erwarte gespannt seine Fortsetzung.

Am Sagenborn der Fränkischen Schweiz. Sagen, Legenden und Volksgeschichtliches aus den Jurabergen. Herausgeg. von Karl Brückner. Frankfurterlag G. Köhler in Wundstiedel, 1921. 15 S. Preis 10.— Mf.

Brückner erzählt uns aus der Wiesentals 50 Sagen. Das sind gewiß nicht alle, die es dort gibt, vermutlich auch weniger als der Herausgeber kennt; doch die schönsten sind darunter. Ich wünsche das Büchlein vor allem in die Hände derer, die nahe den Bergen, Schichten, Ruinen, Höhlen, Dörfern und all den sonstigen Denkmälern wohnen, die die Sage umrankt. Ich wünsche, daß auch der Wanderfreund und der Sommergast darnach greifen und es gerne im Rucksack oder in der Tasche mit sich führen.

Seiner kann ich das Schriftchen nicht unangekündigt empfehlen. Der Herausgeber berichtet zwar flüchtig und gewandt, erreicht aber stillschweigend nicht die Höhe. Darum ein paar Bemerkungen für einen befferlich bald notwendig werdenden Neudruck.

Ein Sagenbuch, das dem lezten Mann aus dem Volke ohne weiteres verständlich sein soll, muß in reinem Deutsch geschrieben sein. B. fremdwörtlich jedoch in 4 bis 5 Zungen und das auf fast jeder Seite. Viele Sagen würden sprachlich an Kraft und Schönheit gewinnen, wenn sie der Herausgeber einschließen Sagen und Ausdrucksweise da und dort zu vereinfachen. Er überstreicht nämlich gern, was Nichtiges oft aus, mißbraucht, derselbe, dieselbe, daselbe“ und verfährt dadurch nicht nur gegen die Feste des Stils, er verlegt auch den Sprachsinne mancher Leser.

Auch Stützstellen und Versehen birgt die Arbeit. Ein Satz wie dieser dürfte nicht stehen bleiben: „In einem Taltefel der Fränkischen Schweiz, auf allen Seiten von hohen Felsklöffen und grünen Bergeshängen, deren Scheitel zum Teil dunkle Nadelwälder bedecken, umgeben liegt lieblich hingebettet das Städtchen Pottenstein.“ (S. 102) Eine Felsche wird übergeführt, nicht überführt. (S. 100); Blumen, die mitten in der Sonne stehen, sind unmöglich (S. 106); Krotz ist weiblich (S. 94); die Mele- und Katanzwindl sind die Main und Rednitzwunden (S. 88); der Oberhardeberg liegt südwestlich von Gröfenberg (S. 147); Die Ansicht B.s über das Wesen der Legende kann ich nicht teilen. Der „Schmied von Pottenstein“ gehört nicht zu dieser Dichtungsart. Wortverbindungen wie: das „schöne Fränkische-Schweiz-Städtchen Obermannstadt“ (S. 7), „das Fränkische-Schweiz-Städtchen Walthausfeld“ (S. 78) und ähnliche kann nur ein Dilettant aussprechen.

Gewünscht gewesen wäre die Ordnung der Sagen nicht nach örtlichen, sondern nach inhaltlichen Gesichtspunkten, ferner ein kurzer Quellenverzeichnis. —





Frankenland

Zeitschrift für alle Franken und Frankenfreunde
zur Kenntniss und Pflege des fränkischen Volkstums

Inhalt: Frühlingsahnung. Von Georg Scheurlin. — Zur Geschichte der Kohlen-
gewinnung in Franken. Von J. V. Karmann. — Das Ende. Von Georg Simon.

Frühlingsahnung

Wenn es wieder will Frühling werden,
Da fallen die Blumen herab auf Erden,
Die Berge knien am Himmelsfaum,
Die Täler klingen, die Quellen schlagen,
Kein Schmerz hat Tränen in diesen Tagen,
Kein Herz zu trübem Sinnen Raum;
Gott Vater geht durch die Schöpfung still,
Wenn wieder Frühling werden will.

Und soll dir Frühling im Herzen blühen,
So mußt du wandern, so mußt du ziehen
Mit jungen Liedern im Morgenschein;
Und fühlst du's regen, und fühlst es dringen,
Mit seligen Armen dich umschlingen,
Und Erd' und Himmel und alles dein,
Und Gottes Wandeln durch dein Gemüt —
Dann, Herz, ersauchze: dein Frühling blüht.

Georg Scheurlin

(geb. 1802 zu Mainbernheim Ufr.)